

Balcony

A balcony is the desire of the room to free itself from the confines of the wall and reach out to the outside. It stops when it realizes that its extent depends upon the room it emerges from (balconettes are stopped before the thought occurs). The edge of the balcony is the limit of the room's freedom. The parapet is raised to restrain the frontier; the last attempt of the wall to reclaim the floor. The parapet is the walls' nostalgia for a 'golden past' when inside never ventured outside. The parapet is the fear of being free. Balconies are guardians of the openings they escape from. They are the inside's first line of defense from the outside and the outside's first foray in. A no man's land that owes no allegiance to the nationality / nationalism / nativism of all Ins and all Outs. Balconies are sites of redefinition. Some balconies are not balconies. They are actually rooms in disguise staking out extra territory, raising parapets, dropping fascias, bridging the gap with glass. They push into the future backwards, always facing the room they are afraid to leave, always having a crisis of identity. Their freedom is always temporary. When the floor recalls the ground-open-to-sky that it once was, it desires a balcony. With the sky above, the balcony is a dialogue between ground and sky. But with another above it is only an argument between two balconies; the floor realizes it is not ground but a ceiling to another below. The best dialogue is dialectic, the worst argument is tedious. Balconies are the risk buildings take to express themselves. When they do, Juliet comes out and Romeo serenades. It is a treasury of possibilities. But deeper shadows accompany greater freedom. Balconies are defined by the shadows they cast. Degrees of freedom increase at the corners. Wishing to multiply them, the balcony morphs into a semicircle; cornerless. Some turn the corner of the building itself, in a three-quarter sweep (the absence of corners articulating the corner!). Those that wish to go further, wish to complete the circle. Flying-saucers are balconies from outer space. Daedalus was an architect (builder of balconies and the rest of the building to ground it) even before he was the father of Icarus and inventor of wings. All balconies-pseudo/real, ground/groundless, dialogues/arguments, with corners/cornerless, pro/antiparapets, have this in common: they defy the abyss even as they define it. The abyss realizes its awesomeness in the balcony's cantilever. When you lean out of the balcony, you wish to go beyond. When you lean out, the balcony is dreaming you. Because where balconies end, a soaring begins that no parapets can curtail.... Some balconies are like words left hanging in the air.

Balkon

Ein Balkon ist die Sehnsucht des Zimmers nach Loslösung von den Begrenzungen der Mauer, um ins Freie zu gelangen; bis er begreift, dass seine Ausdehnung von dem Raum abhängt, aus dem er hervorgeht. (Balkonetten wurden vor Aufkommen desselben Gedankens angehalten.) Die Kante des Balkons bildet die der Freiheit des Zimmers gesetzte Grenze. Das Geländer zog man zur Beschränkung des Grenzlands auf: letzter Versuch der Mauer, Boden zu gewinnen. Das Geländer ist das Heimweh der Mauern nach einer Goldenen Vergangenheit, als das Innere sich nie ans Freie gewagt hat. Das Geländer ist Angst vor dem Freisein. Balkone sind Wächter der Eröffnungen, vor denen sie auf der Flucht sind. Sie sind die erste Verteidigungslinie des Innern gegen das Draußen und erster Vorstoß hinein. Ein Niemandsländchen, das der Nationalität / dem Nationalismus / Nativismus keiner Reins und noch Raus' Loyalität schuldig ist. Balkone sind Orte der Neudefinition. Einige Balkone sind gar keine; sondern vielmehr verkleidete Räume, die zusätzliches Territorium abstecken, Geländer aufziehen, Dachblenden ableiten, Zwischenraum mit Glas überbrücken. Sie schieben in die Zukunft zurück, während sie stets den Raum vor sich haben, vor dessen Verlassen sie sich fürchten, in einer ständigen Identitätskrise. Ihre Freiheit ist immer zeitweilig. Wenn der Boden sich daran erinnert, wie er gewesen ist, als er noch unter freiem Himmel war, sehnt er einen Balkon herbei. Mit dem Himmel über sich ist der Balkon Gespräch zwischen Erdboden und Himmel. Doch mit einem anderen Oben ist er nur ein Streitpunkt zwischen zwei Balkonen; der Boden kommt darauf, er ist nicht Erdboden, sondern Plafond eines anderen Draußen. Das beste Gespräch ist dialektisch, der schlechteste Beweis parteiisch. Balkone sind das Wagnis, wie es Gebäude, um sich auszudrücken, eingehen. Wagen sie's, tritt Julia heraus und Romeo bringt ein Ständchen vor. – Ein ganzer Schatz voller Möglichkeiten ist das. Doch tiefere Schatten gehören zur größeren Freiheit. Balkone definieren sich durch die Schatten, die sie werfen. Die verschiedenen Schattierungen von Freiheit werden an den Ecken größer. Will man mehr draus machen, wird der Balkon zum Halbmond; eckenlos. Manche kehren gar die Ecke des eigentlichen Gebäudes um, in einem Dreiviertelschwung (das Fehlen von Ecken markiert die Ecke!). Jene, die noch weiter gehen, würden den Kreis gern vollenden. Fliegende Untertassen sind Balkone aus anderen Welten. Dädalus war ein Architekt (Erbauer von Balkonen samt restlichem, zu ihrer Bodenständigkeit nötigen, Gebäude), noch bevor er Ikarus' Vater und Erfinder der Flügel wurde. Alle Balkone, pseudo oder echt, am Boden/bodenlos, Gesprächs-/Streit-, eckenbestückt/ohne Kanten, gebrüstet/geländerbar – haben wie folgt gemeinsam: Sie bekämpfen den Abgrund so sehr wie sie ihn definieren. Der Abgrund stellt sich seiner Ungeheuerlichkeit durch das Freitragende des Balkons. Lehnst du dich vom Balkon, sehntst du dich über ihn jenseits. Lehnt man sich hinaus, träumt einen der Balkon. Weil Balkone dort aufhören, wo Segelfliegerei anfängt, die keine Geländer auffangen können... Balkone gibt es, wie Worte in der Luft hängen gelassen.